Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 123. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Montag, 7. Mai 1900.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **29. Jahrgang.**

Politische Nachrichten.

Berlin, 5. Mai.

(*) **Kaiser Franz Joseph in Berlin.** Am Freitag Vormittag gegen 10 Uhr traf Kaiser Franz Josef hier ein. Am Bahnhofe wurde derselbe von Kaiser Wilhelm, den Prinzen, der Generalität, dem Staatssekretär Grafen Bülow und dem Personal der österreich-ungarischen Botschaft empfangen. Die beiden Monarchen begrüßten sich mit Händedruck und Umarmung. Die Majestäten fuhren durch das reichgeschmückte Brandenburger Thor nach dem kgl. Schlosse. In der Bellvuestraße hielten die Wagen, worauf Oberbürgermeister Kirschener vortrat und eine Begrüßungsansprache hielt, worin er herzlichen Gruß entbot dem ehrwürdigen Friedensfürsten, welcher seit Jahrzenten in treuer Bundesgenossenschaft mit den deutschen Kaisern rastlos, eifrig und erfolgreich bemüht war, den eigenen Völkern und, soweit das möglich, den Völkern des Erdreichs die Segnungen des Friedens zu erhalten und ihnen den friedlichen Wettbewerb in dem Streben nach der eigenen Wohlfahrt wie nach den höchsten Gütern der Menschheit zu ermöglichen. Kaiser Franz Josef erwiderte darauf folgendes: „Ich danke Ihnen Herr Bürgermeister, für die herzliche Begrüßung und bin hocherfreut über den prächtigen Empfang, den Mir die Stadt Berlin durch ihre Vertreter bereitet hat. Ich sehe darin einen neuen Beweis, daß die unverbrüchliche Freundschaft, die Mich mit Ihrem erhabenen Herrscher vereint, auch hier wie bei uns in der Bevölkerung vollen Widerhall findet. Ich bitte Sie, der Bürgerschaft der Reichshauptstadt Meinen herzlichen Dank und Gruß zu entbieten."

(*) **Zur Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen,** welcher am heutigen Tage sein 18. Lebensjahr vollendet, brachten sämmtliche hiesige Blätter warme Begrüßungsartikel. Die „Germania" erinnert an die Ansprache, welche Präsident von Lewetzow hielt, als die Geburt des Kronprinzen dem Hause der Abgeordneten mitgetheilt wurde, und schließt mit dem Wunsche, daß Gott den jungen Kronprinzen auch weiter auf seinem Lebenswege in seiner Vorbereitung für die großen und ernsten Aufgaben seines späteren hohen Herrscherberufs führen und geleiten möge. Diesem Wunsche schließen wir uns von ganzem Herzen an.

(*) **Der Bundesrath** war am Donnerstag zu einer Plenarsitzung versammelt. Ueber die zur Beschlußfassung gelangten Vorlagen ist diesmal kein Wort officiös bekannt gegeben. Man nimmt an, daß in der Bundesrathssitzung eine Besprechung über die Flottenvorlage mit Einschluß der Deckungsfrage sowie über das Kompromiß zum Fleischbeschaugesetze erfolgt ist.

(*) **Die Budgetkommission des Reichstages** setzte am Freitag die Berathung der Anträge Müller (Fulda) fort und nahm den Stempel auf Lotterieloose und Schiffahrtsurkunden an. Ein Antrag Frese, den Verkehr auf der Ostsee und Nordsee steuerfrei zu lassen, wurde abgelehnt. Gegen den Stempel auf Schiffahrtskarten sprach sich Frese aus; er betonte, man werde dadurch überall, wo Konkurrenzlinien fremder Nationalität bestehen, die deutschen Linien schädigen. v. Kardorff (Rp.) erklärte, er habe zwar wenig Sympathie für diesen Stempel, stellte aber seine Zustimmung in Aussicht. Paasche (natlib.) stimmte Frese zu. Die Abstimmung ergab die Ablehnung. Ueber das Flottengesetz soll Müller (Fulda) schriftlich für das Plenum berichten, über die Hauptvorlagen berichtet Paasche (natlib.). Die Weiterberathung erfolgt Dienstag über den Antrag Bassermann.

* **Wien,** 5. Mai. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes machte Bürgermeister Dr. Lueger Mittheilung über den glänzenden Empfang, welchen Kaiser Franz Joseph in Berlin gefunden. Die Stadtvertretung Wiens begrüßte das Ereigniß außerordentlich freudig. Die Gemeinderäthe, welche die Mittheilung stehend angehört hatten, ermächtigten unter anhaltendem lebhaftem Beifall den Bürgermeister, hiervon der Berliner Stadtvertretung Kenntniß zu geben.

* **Pesth,** 4. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm die Vorlage betr. den Vertrag mit Deutschland zum Schutze des Urheberrechts an. Unterrichtsminister Wlassics beantragte, die Leiche Munkacsys auf Staatskosten beerdigen zu lassen und auf der Bahre einen Kranz niederzulegen. Der Antrag wird angenommen.

* **Konstantinopel,** 5. Mai. Auf Befehl des Sultans wird heute zu Ehren der mit dem Berlin-Ofen-Pester Privatexpreßzug eingetroffenen Gäste in einem hiesigen Hotel ein Bankett veranstaltet.

C Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 4. Mai.)

Der Reichstag hat heute die Einzelberathung des neuen gewerblichen Unfallversicherungsgesetzes nur wenig gefördert, da die Socialdemokraten ein unheimliches Redebedürfniß bethätigten, wobei sich wieder der socialdemokratische Viel- und Dauerredner Stadthagen hervorthat. Die Berathung gedieh bis § 7 a. Nur vier Paragraphen wurden erledigt, 104 sind noch zu erledigen. Im Hause wurde es im Laufe der Sitzung immer leerer, so daß die socialdemokratischen Redner schließlich nur noch Monologe hielten. Morgen fällt die Sitzung aus. Montag 1 Uhr: Fortsetzung.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **London,** 5. Mai. Lord Roberts telegraphiert aus Brandfort vom 4. d. Mts.: Die berittene Infanterie traf am Vetflusse ein. Die anderen Truppentheile marschieren morgen dorthin. Die Eisenbahn ist bis hierher wieder hergestellt. General Hunter berichtet, der Uebergang über den Vaalfluß bei Windsoorten sei widerstandslos ausgeführt worden.

* **Brandfort,** 4. Mai. Reuter meldet vom 3. d. Mts.: Brandfort wurde in infolge der kombinirten Bewegungen der Divisionen Tucker und Pole Carew im Osten und im Centrum und Hutttletons berittener Infanterie im Westen eingenommen. Die Buren, die durch die Bewegungen überrascht wurden, zogen sich in aller Eile zurück. 4000 Buren sind in der letzten Nacht auf dem Wege nach hier gewesen, um den Vormarsch der britischen Truppen zu verhindern. In heftigem Artilleriekampfe wurden zwei Geschütze der Buren außer Thätigkeit gesetzt.

* * *

Oberst de Villebois-Mareuil über die Buren.

Einige junge Pariser hatten vor mehreren Wochen an den Obersten de Villebois-Mareuil eine Adresse gerichtet. Einer von diesen, Pierre-Sabatie-Carat, dessen Name an der Spitze der Unterzeichner stand, erhielt jetzt eine Antwort des inzwischen verstorbenen Obersten. Der interessante Brief wird im „Gaulois" veröffentlicht. Er ist „Kroonstadt, 18. März" datirt und lautet in seinen wesentlichen Stellen folgendermaßen: „Nach den schönen Tagen lernen wir die schlechten kennen. Der Mangel eines Oberbefehls, die Unfähigkeit, schnell zu handeln, haben sie verursacht. Ich werde hier die Kassandra gespielt haben, ohne einen anderen Nutzen, als den, daß die Buren zu spät die Ueberzeugung von meiner militärischen Erfahrung gewonnen haben. Diesmal will man sich durchaus zu der Taktik der Offensive, der Streifkorps und der Ueberrumpelung entschließen, die ich ihnen seit meiner Ankunft anrathe. Im Kriegsrath haben gestern die beiden Präsidenten Krüger und Steijn mich dringend gebeten, mit allen Vollmachten den Oberbefehl einer europäischen Legion anzunehmen, der alle fremden Elemente aller Länder angehören sollen. Das ist eine schwierige Aufgabe, der ich mich nicht entziehen konnte, da Präsident Krüger noch hinzufügte, daß alle mich als Befehlshaber verlangten, daß alles mich bezeichnete, und daß er glücklich wäre, daß dieser Oberbefehl einem Vertreter Frankreichs zufiele. So bin ich also jetzt afrikanischer General mit dem Recht, über alles in diesem Lande zu entscheiden, über Thiere und Sachen, aber dabei besorge ich meine Küche, sorge für mein Pferd und bleibe, wie in den letzten 12 Tagen, ohne mich zu waschen und etwas anderes zu essen als ein wenig Beltoup mit Quitten und Feigen, wenn solche an den Bäumen hängen. Aber Gott sei Dank haben weder die Strapazen noch der fehlende Schlaf auf mich gewirkt und ich will mit eiserner Energie, so lange mir noch eine Möglichkeit bleibt, die Parthie gegen England spielen. Da man auf mich bei meinen mehr als gewagten Rekognoscirungen scharf geschossen hat, glaube ich nicht mehr recht an die Wirkungskraft der Dum-Dum-Geschosse. Wenn sie mir sie eines Tages doch beweisen, so bin ich immer nur ein Soldat gewesen, und es wird mir recht sein, wenn ich nicht in einem Bett zu enden brauche! . . ."

Lokales und Provinzielles.

Bocholt, den 7. Mai.

—(†) Der hiesige katholische Gesellenverein beging am gestrigen Tage die Feier der gemeinschaftlichen Osterkommunion. In der Festversammlung, welche um 8 Uhr im großen Saale des Gesellenhauses ihren Anfang nahm, wies der hochw. Vicepräses des Vereins in einer längeren, mit Beifall aufgenommenen Ansprache auf die Bedeutung der Tages hin, worauf der exakte Vortrag des vierstimmigen Liedes „O sanctissima" erfolgte. Nach einem kurzen Referate über den Inhalt der lex Heinze und ihre Bedeutung, erklärte sodann der hochw. Präses des Vereins in einer längeren Rede, weshalb der katholische Gesellenverein sich mit dem erwähnten Gesetzentwurf beschäftige. Die Mitglieder des Vereins, so führte Redner u. a. aus, beabsichtigten damit durchaus nicht, Politik zu treiben. Aber als gute Patrioten, die ein Interesse daran hätten, daß das deutsche Volk stark und gesund bleibe, als überzeugungstreue Christen, die Moral und gute Sitte über alles setzten, und als katholische Meister und Gesellen, die nur wünschen könnten, daß die in die weite Welt hinauswandernden Gesellen vor den sittlichen Gefahren möglichst geschützt würden, nähmen die Mitglieder des Vereins Stellung zu dem vielumstrittenen Gesetze, welches nicht allein einen politischen Charakter trage, sondern auch mächtig einwirken werde auf die Religion und das soziale Wohl des Volkes. Schließlich machte Redner unter stürmischer Zustimmung der Anwesenden den Vorschlag, folgendes Telegramm an den Abgeordneten Roeren zu senden:

Herrn Reichstagsabgeordneten Roeren
Berlin.

„Dem wackeren Vorkämpfer für die christliche Sittlichkeit drücken die Mitglieder des kathol. Gesellen-Vereins hierdurch herzlichen Dank und volle Zustimmung aus."

—(†) Das 15. Stiftungsfest des Männer-Gesang-vereins „Sängerbund", das am gestrigen Sonntage gefeiert wurde, nahm einen sehr befriedigenden Verlauf. Die gen. Festlichkeit wurde durch ein Früh-Concert im bayrischen Hofe eröffnet. Der Präsident des Vereins, Herr Elsner, wies in einer schwungvollen Ansprache auf die edlen Ziele und Aufgaben des Männer-Gesanges hin und widmete dem deutschen Kaiserpaare, welches den Männergesang unter sein hohes Protectorat gestellt habe, ein begeistert aufgenommenes Hoch. Die von der Kapelle des 57. Infanterie-Regiments mit gewohnter Exaktheit vorgetragenen Concertstücke fanden eine sehr beifällige Aufnahme. Das am Nachmittage in der „Rothenburg" stattgefundene Vocal- und Instrumental-Concert hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Auch hier entledigte sich die oben genannte Kapelle unter der sachkundigen Leitung des Herrn Rob. Weyler ihrer Aufgabe in anerkennenswerther Weise. Ganz besonders gefiel die Nr. 8 des Programms „Le Tremolo", Phantasie für Flöte von Demerssemann. Der Solist (Herr Gräfe) zeigte sich hier als Meister seines Instruments und verstand es trefflich, das Interesse des Publikums durch künstlerisch hoch zu bewerthenden Vortrag zu fesseln. Die seitens des Männer-Gesangvereins „Sängerbund" zum Vortrag gebrachten Männerchöre fanden, wie nicht anders zu erwarten war, eine sehr beifällige Aufnahme und bekundeten, daß sich der gen. Verein der Pflege des Männergesanges mit löblichem Erfolge widmet. Ein Festball im bayrischen Hofe beschloß die Feier.

Auf der Aaltener Straße wurden am Sonntag Vormittag drei Kinder im Alter von etwa 3 bis 6 Jahren von einem — Raben angefallen. Der Störenfried pickte, während er zugleich seine heisere Stimme nach Kräften anstrengte, in recht verwegener

---

Der Familienschmuck.

Roman von J. A. Mordtmann.

57) (Nachdruck untersagt.)

„Sie haben meine Aeußerung falsch verstanden", vertheidigte sich Marguerite sehr lebhaft. „Die Musik schätze ich gleich hoch bei Ihnen wie bei einem Fremden. Nur der Inhalt stößt mich bei Ihnen mehr ab als bei einem Fremden, nicht weil er Ihre Erfindung ist, sondern weil er Sie selbst angeht. Wenn Sie mir ein trauriges Ereigniß kunstvoll erzählen, so macht es doch einen Unterschied, ob das traurige Ereigniß frei erfunden ist, ob es einen andern oder ob es Sie selbst betrifft. In letzterem Falle kann ich kein rein ästhetisches Behagen empfinden, weil mein Mitleid ein persönliches geworden ist."

„Nun verstehe ich Sie erst", gab Holmfeld zu, „und dagegen kann ich nichts einwenden. Jetzt aber hören Sie den Schluß, der mir heute früh eingefallen ist."

Er wiederholte die zuletzt gespielte Stelle und leitete dann in einen andern Abschluß hinüber, der alle Disharmonieen auflöste und nach einem prächtigen Bivace in hellen, jubilirenden Tönen ausklang.

Als er geendet hatte, sprachen beide längere Zeit kein Wort; Chardin war wieder friedsam entschlummert, und auf seinem Schooße schnurrte leise der von einem Dorado mit Vögeln ohne Flügel träumende Mussa.

Endlich begann Marguerite wieder: „So gewinnt die Phantasie einen erfreulichen Inhalt. Aber — Sie müssen nicht böse sein über meine Thorheit, die gewiß sehr unkünstlerisch ist — für mich fehlt doch die volle Befriedigung."

„Dann hat meine Kunst ihr Ziel verfehlt."

„Nicht doch! So meinte ich es nicht", sagte Marguerite, den Kopf schüttelnd. „Ich würde volle und ungetrübte Freude an dem Musikstück haben, wie es jetzt ist, wenn ich nicht die Empfindung hätte — die nur ich und außer mir niemand haben kann —, daß die letzte Zuthat nur äußerlich und musikalisch ist, während dem Inhalt nach und für Sie selbst die Phantasie noch immer an derselben Stelle wie früher zu Ende ist."

Holmfeld hätte hiergegen protestieren können, aber er schwieg, weil er zu viel zu sagen fürchtete, und weil er sich selbst noch nicht klar darüber war, inwieweit Marguerite, der er Unrecht geben wollte, am Ende doch Recht hatte. Es handelte sich gewissermaßen um die feinsten und winzigsten Gefühlsatome, denen man mit dem Mittel der Sprache so wenig gerecht wird, wie man ein Sonnenstäubchen mit dem Küchenmesser zerschneiden kann.

Die Phantasie Holmfelds war jetzt in Bezug auf die Clavierbegleitung, die Marguerite übernehmen sollte, geprüft, und hier kam es zwischen ihnen wiederholt zu Meinungsverschiedenheiten, indem Marguerite diese Begleirung sehr diskret behandeln, Holmfeld sie viel umfangreicher und theilweise selbstständiger gestalten wollte. Schließlich kam ein Compromiß zustande, worin bald die eine, bald die andere Meinung die Oberhand behalten hatte, und das daher keinen von beiden vollkommen befriedigt hatte.

„Wir müssen daran noch ändern," sagte Holmfeld, als er endlich aufstand, um sich zu verabschieden. „Wann darf ich wiederkommen?"

„Morgen," antwortete Chardin, der seine Müdigkeit nun abgeschüttelt hatte und mit Neid auf Mussa sah, der sich ohne Rücksicht auf die gesellschaftliche Etikette nach Herzenslust recken und dehnen konnte. „Wir dürfen das Concert nicht zu weit hinausschieben; denn Sie wollen doch auch nach England zurückkehren. Und hier bei uns sind Sie immer willkommen."

„Aber Großväterchen," warf Marguerite ein, „für Herrn Holmfeld ist es hier doch gar zu langweilig. Man kann von ihm nicht verlangen, daß er zu so vielen Opfern auch noch das bringt, tagelang in unserem schläferigem Hause zu sitzen."

„Darauf antworte ich gar nicht, Marguerite," sagte Holmfeld etwas unwillig. „Sie thun sich selbst Unrecht, indem Sie so reden, und mich kränken Sie; und Sie wissen, daß Sie beides thun."

„Also bis morgen." Und mit gewinnendem Lächeln reichte ihm Marguerite die Hand, die er ehrerbietig küßte.

Von Marguerite bis an die Thür ihres Zimmers, von Mussa, als einem civilisirten und mit den Pflichten der Höflichkeit bekannten Katerthier, bis an die Gartenpforte und von Chardin bis an seine Herberge geleitet, trat Holmfeld die Rückfahrt an. Unterwegs rief er sich noch einmal alle Einzelheiten des heutigen Besuches in's Gedächtniß zurück, um die Frage zu lösen, weshalb trotz des anregenden und durch keinen Mißton getrübten Verlaufes dieser zweite Besuch ihm nicht ein so volles Gefühl innerer Befriedigung hinterließ wie der erste. Er mochte es sich eigentlich kaum selbst eingestehen, was die Ursache war. Marguerite hatte ihm etwas fremder gegenüber gestanden, und dem Abschiede hatte etwas gefehlt, was ihm jenes erste Mal so wunderhold und unvergeßlich gestaltet hatte.

Dann kehrten seine Gedanken zu jener Frage zurück, die in anderer Form auch Fanny ihm schon vorgelegt hatte, der Frage, ob es wohlgethan wäre, einer Leidenschaft nachzuhängen, die nicht erwidert wurde und deren Gegenstand seiner nicht würdig war. Fanny hatte dies gewußt, Marguerite es nur errathen. Woher kam es doch, daß trotzdem die kurze, zweifelnde Frage Marguerite einen so viel größeren Eindruck auf ihn machte als die eindringlichen Mahnungen Fannys.

In der nächsten Zeit hatte Holmfeld vollauf Gelegenheit, sich dem Studium dieser Frage zu widmen; er war jeden Tag im gastlichen Hause Chardins, um mit Marguerite seine musikalischen Studien zu treiben. Mit jedem Tage sah er ungeduldiger dem Augenblick des Wiedersehens entgegen, mit jedem Tage forschte er eifriger in Marguerites Warten und Wesen danach, ob auch sie sich in ihrer Gesinnung gegen ihn verändere. Darüber kam er lange zu keinem Ergebniß; was aber ihn selbst anging, so konnte er sich nicht verhehlen, daß die Briefe, die er regelmäßig in Zwischenräumen von zwei Tagen von Marie erhielt, ihm kein Herzklopfen mehr verursachten. Als ihm eines Tages einer überreicht wurde, da er gerade im Begriff war, den Wagen zu besteigen, der ihn nach Ostabat bringen sollte, steckte er ihn gleichzeitig in die Tasche, und erst am Abend, als er wieder in seinem Hause ankam, fiel ihm der Brief ein, den er in der Zwischenzeit vollständig vergessen hatte.

Telegramme aus Thirlwall und Briefe von Marie theilten ihm die aufregenden und furchtbaren Ereignisse mit, deren Schauplatz der Wohnsitz der Scudamore geworden war. Vom ersten Augenblick an zweifelte er nicht an der Schuld Lundbys, und als er dessen Verhaftung erfuhr, war er nicht im mindesten überrascht.

Marie war unter den gegenwärtigen Umständen der Aufenthalt auf Thirlwall verhaßt, und sie sehnte sich danach, zu ihren Anverwandten zu kommen, zumal da über diese die Briefe Holmfelds in den glühendsten Ausdrücken sprachen. Sie konnte ihren Wunsch jedoch gerade gegenwärtig nicht erfüllen; denn ihre Anwesenheit in England war erforderlich, da sie eine Hauptzeugin in dem bevorstehenden Proceß gegen Lundby war. Chardin erklärte sich bereit, mit Marguerite und Holmfeld nach England hinüberzufahren, um seiner anderen Enkelin in dieser aufreibenden Zeit zur Seite zu stehen, aber zunächst mußte das Concert vor sich gegangen sein.

Die Erwartungen, die sich an dies musikalische Ereigniß geknüpft hatten, wurden, als es einige Wochen später eintrat, nach dem allgemeinen Urtheil weit übertroffen. Es war nicht nur ein finanzieller Erfolg, worüber Chardin wegen der Dickköpfe von Ostabat erfreut war, sondern auch ein künstlerischer, wie ihn die kleine Pyrenäenstadt noch niemals erlebt hatte.

Der begeisterte Beifall, der dem Vortrage der blinden Clavierspielerin folgte, war um nichts geringer als der, den der Violinvirtuose erntete, und wurde nur übertroffen durch den gar nicht mehr enden wollenden jubelnden Beifallssturm, der auf die von beiden gemeinsam vorgetragene Holmfeld'sche Phantasie folgte. Sie wurden mit einem überschäumenden Enthusiasmus gefeiert, der dem südländischen Temperament so natürlich steht, obgleich er für den kühleren Nordländer immer einen Beigeschmack des Uebertriebenen und Theatralischen haben wird.

(Forsetzung folgt.)

...ann,
...t.
...es,
...t:
...omiers
...der See").
...ngerin,
...meister.
...ee
...ee.
...rträge,
...nd
...m.
...fg.
...es.
...-Stoff-Wäsche
...& A. Temming.
Ein gelber
Hund
(Bolldor), auf den Namen „Boy" hörend, entlaufen.
Brinkhaus, Rhede.
...ilberne Uhr
...erloren.
...erhält eine Belohnung. der Expedition ds. Bl.

Weise auf die kleinen Kinder ein, die sich des schwarzen Ungethüms natürlich nicht erwehren konnten. Auf das Geschrei der Kinder eilte ein Spaziergänger eiligst herbei, um den arg bedrängten Kindern beizustehen, — verstieg sich der Rabe doch schließlich sogar dazu, einem Knaben auf den Kopf zu flattern. Wenn man bedenkt, daß ein einziger Schnabelhieb des Raben den Jungen des Augenlichtes hätte berauben können, dann sollte man doch mindestens erwarten, daß der Eigenthümer des Raben, — es handelte sich nämlich um einen gezähmten — dafür Sorge trage, daß das böswillige Thier wenigstens nicht den Hof verläßt. Jedenfalls mahnt der geschilderte Vorfall zur Vorsicht.

(*) **Sport.** Das diesjährige große **Frühjahrs-Rennen** in **Wesel** findet, wie uns von befreundeter Seite mitgetheilt wird, schon am 13. Mai statt.

* **Wesel**, 5. Mai. Das IV. Niederrheinische Festspiel Castra Vetera gelangt nur an den Tagen: Sonntag, 6. Mai, Montag, 7. Mai, Mittwoch. 9. Mai, zur Aufführung. Wer das diesjährige Festspiel also zu sehen und zu hören wünscht, wird dazu nur an diesen Tagen Gelegenheit finden. Eine 4. Vorstellung zu andern, als den bekannt gemachten Preisen von 3 Mk., 2 Mk., 1 Mk. findet nicht statt.

* **Lüdenscheid**, 4. Mai. In dem Dorfe Griemeringhausen verbrannte eine 82 Jahre alte Frau. Dieselbe befand sich allein im Hause und war mit ihren Kleidern dem Herdfeuer zu nahe gekommen. Die alte Frau war seit 2 Jahren blind.

* **Walsum** (Kreis Ruhrort), 4. Mai. Hier traf die amtliche Mittheilung ein, daß die Minister der geistlichen usw. Angelegenheiten und des Innern der Genossenschaft der Franziskanerinnen aus dem Mutterhause St. Mauritz bei Münster i. W., die Genehmigung ertheilt haben, hier behufs Ausübung der Krankenpflege eine Niederlassung zu gründen.

* **Köln**, 4. Mai. Bei dem zu Ehren der Offiziere der Torpedobootsflottille veranstalteten Festmahl im Gürzenich hielt der Oberpräsident Nasse den Trinkspruch auf den Kaiser, worin er die Freude und den Dank der Rheinlande aussprach, die Abordnung, die der Kaiser den Rhein hinaufgesandt, begrüßen zu dürfen. Wohl mancher, der die Torpedoboote auf ihrer Fahrt von Holland hierher, insbesondere im alten heiligen Köln jubelnd begrüßte, wurde durch den Wunsch, die fremdartigen Schiffe sehen zu können, angelockt. Der Jubel war aber getragen von dem Bewußtsein, daß die Wohlfahrt und die weitere Entwickelnng des deutschen Vaterlandes abhängt von der Entwickelung unserer Flotte. Unser Kaiser weiß, daß die Anwohner des Rheines von diesen Gefühlen und Anschauungen getragen sind. Als der Kaiser zum ersten Male in diesem Festsaale weilte, da strömte ihm von allen Seiten Jubel zu.

* **Köln**, 5. Mai. Auf das Huldigungstelegramm, welches gestern während des zu Ehren der Officiere der Torpedoboots-Division veranstalteten Banketts an den Kaiser abgesandt worden ist, ging dem Oberbürgermeister Becker, der „Köln. Ztg." zufolge, folgendes Antworttelegramm zu: „Se. Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchst sich über den warmen Empfang der Torpedobootsdivision in der alten Hansestadt Köln sehr gefreut und lassen der Kölner Bürgerschaft hierfür wie für den telegraphischen Huldigungsgruß herzlich danken. gez. Lucanus." Auch der Marine-Verein sandte dem Kaiser und dem Prinzen Heinrich ein Huldigungstelegramm. — Heute Vormittag unternahmen die Officiere der hier vor Anker liegenden Torpedo-Division eine Rundfahrt durch die Stadt. Um 12 Uhr gaben die Officiere der hiesigen Garnison den Gästen im Officierskasino ein Frühstück. Der Zudrang des Publikums zu den Torpedobooten dauert unablässig fort.

* **Köln**, 5. Mai. Die Wohnungsfrage wird hier immer brennender. Seit Neujahr ist eine allgemeine Steigerung der Miethen um durchschnittlich etwa 2 Mk. pro Zimmer und Monat durchgeführt worden. Verschiedene Genossenschaften bemühen sich bereits seit längerer Zeit, dem Uebel in etwa zu steuern. Bei dem stetigen Anwachsen der Bevölkerungsziffer ist aber für die Allgemeinheit keine Besserung zu hoffen. Die Nippeser Arbeiter-Spar- und Wohnungs-Genossenschaft hat über 70 Zweifamilienhäuser bereits fertiggestellt. Die im vorigen Jahre gegründete Wohnungsgenossenschaft Köln-Süd hat im Süden vor der Stadt an der Luxemburgerstraße ein großes Grundstück erworben, auf dem bereits 13 Zwei- und 7-Einfamilienhäuser im Bau begriffen sind. Raum für 20 weitere Häuser ist dort noch vorhanden. Außerdem hat die Genossenschaft ein großes Grundstück an der Brühlerstraße angekauft, wo ebenfalls demnächst mit dem Bau begonnen werden kann. Alle Häuser erhalten Gärten, zum Theil recht ansehnlich große. Eine im vergangenen Jahre in Ehrenfeld gegründete Genossenschaft betreibt auch dort den Bau einer ganzen Anzahl von Häusern für Arbeiterwohnungszwecke. Außerdem besteht im Gesellenverein eine Wohnungsgenossenschaft, welche innerhalb der Altstadt mehrere schöne Häuser errichtet und zu billigem Preise an ihre Mitglieder vermiethet hat. Diese Genossenschaften haben die Kapitalien der Alters- und Invalidenversicherungsanstalt Rheinland sich nutzbar gemacht. Die Beamten der Post und Eisenbahn, Landgericht, Regierung 2c., denen dieselben nicht zur Verfügung stehen, sind auf dem Wege der Selbsthülfe vorgegangen, indem sie zunächst ein kleines Kapital a fonds perdu zusammenbrachten und dann Schuldverschreibungen ausgegeben haben, die nun durch das Vermögen der Genossenschaft und die Haftpflicht der Mitglieder gedeckt sind. Sie haben bereits zwei prächtige, allen Erfordernissen der Neuzeit entsprechende Häuser in der Neustadt mit 30 Wohnungen erbaut und ferner ein großes Grundstück in Nippes zum Bau von 3 weiteren großen Häusern erworben. Zum Bau der Arbeiterhäuser hat die Stadt den betr. Genossenschaften die Hälfte der Straßenbaukosten erlassen. Die Stadt selbst hat bekanntlich, namentlich auf Betreiben des Abgeordneten Trimborn, den Bau von Wohnungen für ihre Arbeiter der Gaswerke beschlossen.

* **Bingen**, 4. Mai. Gestern Abend wurde bei Caub wiederum eine Leiche gelandet, die bis jetzt noch nicht erkannt worden ist. Da die Kleidüngsstücke des Toten die Buchstaben F. B. tragen, hat man es wahrscheinlich mit der Leiche des stud. theol. Franz Badior aus Geisenheim zu thun.

Aus Nah und Fern.

— **Wann sind unsere Kohlenlager erschöpft?** Die deutschen Kohlenvorräthe scheiden sich bekanntlich in die nordwestlichen der Gegend von Aachen und Westfalens, das Saarkohlenrevier, die Kohlenlager von Süd- und Mitteldeutschland und diejenigen von Oberschlesien. Der im Aachener und im westfälischen Steinkohlenrevier vorhandene Vorrath wird für annähernd 800 Jahre ausreichend berechnet. Zwar ist durch das bei Erkelenz und Wesel festgestellte Vorhandensein von Kohlenlagern eine bedeutende räumliche Erweiterung der nordwestlichen Kohlenreviere gesichert, doch wird dieselbe wieder aufgehoben durch die sehr große Verbrauchszunahme. Auch die Ergiebigkeitsdauer des Saarkohlenreviers wird auf 800 Jahre berechnet, während hingegen die erzgebirgischen und sächsischen Flötze schon um das Jahr 1980, diejenigen des Waldenburger Reviers um das Jahr 2050 abgebaut sein dürften. Die übrigen Kohlenlager Süd-Mitteldeutschlands haben keine große Bedeutung. Das reichste Kohlengebiet nicht nur Deutschlands, sondern ganz Europas ist dasjenige von Oberschlesien, dessen nach niedriger Schätzung auf 90 Milliarden Tonnen berechneten Vorräthe selbst bei gesteigerter Produktion noch mindestens für 1000 Jahre ausreichen dürften. Weniger günstig wie für die deutschen sind die Aussichten für die englischen, französischen und belgischen Kohlenlager. Die ersteren dürften zufolge der Berechnungen des englischen Berginspektors Greenwell schon um das Jahr 2150, die französischen und belgischen um das Jahr 2200, höchstens 2250 erschöpft sein. In den russischen Kohlenrevieren ist die Förderung schon jetzt in unaufhaltsamem Rückgange begriffen; einzig das vom Gouvernement Poltawa bis ins Land der donschen Kosacken sich erstreckende Donjetzer Kohlenrevier hat Aussicht auf weitere Steigerung der seitherigen Produktion, doch wird Rußland niemals auf die Einfuhr fremder Kohlen verzichten können. Außerhalb Europas kommen nur noch die Steinkohlenlager in Nordamerika und in China ernstlich in Betracht. Ersteren wird eine Ergiebigkeitsdauer von 600 bis 650 Jahren zugeschrieben, während die auf 630 Milliarden Tonnen geschätzte Menge in China vorhandenen Anthracites, neben welchen ungefähr die gleiche Menge bituminöser Kohle vorhanden ist, die Welt noch mit Kohlen versorgen kann, wenn sämmtliche europäische und amerikanische Vorräthe längst erschöpft sind.

— **Auch ein Arrangement.** „Herr Lieutenant! Sie sind wegen Schulden bei mir verklagt. Ich erwarte, daß Sie sich derselben so bald als möglich entledigen, und ersuche Sie, mir in 4 Wochen zu melden, welche Schritte Sie dazu gethan haben!" — „Zu Befehl! Herr Oberst!" (Nach vier Wochen.) „Nun! Herr Lieutenant! Welche Schritte haben Sie gethan?" — „Ich habe ein Lotterieloos genommen, Herr Oberst!"

— **Aus einem Schulaufsatz....** Se. Hoheit nahm auch unser Rathhaus in Augenschein. Am Eingange wurde er von dem Bürgermeister begrüßt, und darnach besichtigte er das Innere desselben.

Um unsere werthen Kunden möglichst vor dem Nachtheil unliebsamer Verwechslung mit anderen gleichnamigen Seifen zu schützen, haben wir auch das Wort Eulen-Seife zum Zwecke des alleinigen Gebrauches für unsere Seife in das Markenschutzregister eintragen lassen und benennen demgemäß unsere berühmte, allbewährte Doering's Seife mit der Eule nunmehr

Doering's Eulen-Seife.

Auf Grund dieses Schutzes ist Niemand außer uns befugt, sein Fabrikat Eulen-Seife zu betiteln. Fordern Sie daher beim Einkaufe Ihrer Seife kurzweg Doering's Eulen-Seife und bestehen Sie dringend auf deren Verabreichung. Sie werden dann die beste Seife zur Pflege der Haut besitzen, und in der Erhaltung des schönen Teints die besten Erfolge haben. Doering's Eulen-Seife ist überall à 40 Pfennig erhältlich.

Mack's Pyramiden-Glanz-Stärke enthält alle nöthigen Zusätze zum Matt- und Glanzplätten. Ueberall vorräthig in Packeten zu 10, 20 und 50 Pfg. Man beachte die Schaum „Pyramiden". arke

Es wird ein
Mädchen
auf halbe Tage gesucht.
Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Auf sofort ein
Mädchen
für ganze Tage oder auf einige Stunden zur Aushülfe gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Suche per sofort oder später
zwei Lehrmädchen,
welche das Kleidermachen erlernen wollen.
Christine Westhoff, Bocholt,
Osterthor Nr. 77,
gegenüber der neuen Schule.

Ein Mädchen
von 16 Jahren sucht Stelle zu Kindern bei Familienanschluß.
Zu erfragen Ewaldstraße 149/7.

Junger Mann,
welcher mit der Buchführung vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per bald Stellung auf Contor oder Lager.
Offerten unter **A 100** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Zwei Anstreicher-Gehülfen
auf sofort gesucht.
Joh. Nieuwenhuis,
Kreuzstr. 394.

Suche auf bald einen tüchtigen ersten
Schmiede- oder Schlosser-Gesellen
für dauernde Beschäftigung.
Derselbe muß der Werkstatt vorstehen und eventuell auch die Landkundschaft besuchen können.
Th. Wedding,
Maschinenfabrik, Rhede.

Ein Metzgerlehrling
gesucht.
Wilhelm Stahl,
Beeck b. Ruhrort.

Wir suchen einen tüchtigen
Untermeister
für Wechselstühle.
Driessen & Becker.

Wir suchen auf sofort einen
tüchtigen
Maschinisten
gegen hohen Lohn. Gelernter Schlosser bevorzugt.
Bocholter Thonwerke.

Ein properer
Junge
zum Brödchentragen gesucht.
Jos. Eilers, Neustr.

Kartoffeln- u. Zuckerrüben-Verkauf.
Dienstag den 8. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,
werde ich an der Wohnung der Wwe. H. Busch, Kreuzstr. hierselbst, öffentlich auf Credit verkaufen:
200 Ctr. rothe Käperbäs, Magnum bonum 2c.
200 Ctr. Zuckerrüben.
50 Ctr. Kartoffeln werden gleich nach der Auktion abgegeben; die übrigen nebst Zuckerrüben einige Tage später.
Vernier.

Versteigerung.
Am Mittwoch den 9. ds. Mts., Vormittags 9½ Uhr anfangend,
verkaufe ich für Rechnung dessen, den es angeht:

40 schöne, junge Schweine
in 2 Größen
bei Herrn B. Hollenders am Bahnhof
gegen Baarzahlung.
Der Verkauf findet bestimmt statt.
Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch den 9. Mai ds. Js., Nachmittags 2 Uhr,
verkaufe ich beim Wirth **Reidick** hierselbst:
1 Kippkarre, ferner 30 Kisten Cigarren,
1 Küchenschrank, 12 Stühle, 1 Fahrrad
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
Bocholt, den 6. Mai 1900.
Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Geschäfts-Verlegung.
Meinen geehrten Kunden hiermit zur gefl. Nachricht, daß ich meine **Werkstatt** von der Osterstraße nach der
Langenbergstrasse
in das Haus des Drechslermeisters Herrn **A. Etting** verlegt habe.
Um ferneren geneigten Zuspruch bittet
Theod. Harmeling,
Schuhmachermeister.

Kurort Cleve, Dr. Bergmanns Kneipp'sche Heilanstalt.
Das ganze Jahr geöffnet. Prospect versendet **Dr. med. Bergmann,** früher I. Bade-Arzt bei Msgr. Kneipp in Wörishofen.

Ein tüchtiger
Bäcker-Geselle
gegen hohen Lohn gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine hiesige mech. Weberei sucht für die
Wiegkammer
einen durchaus tüchtigen **Mann,** welcher die Weberei gründlich versteht, gegen hohen Lohn.
Wo, zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Auf sofort ein zuverlässiger
Heizer
gegen **hohen Lohn** gesucht.
Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Mehrere hundert Cubikmeter
Muttererde und Mauersand
billigst abzugeben.
Aloys Pottmeyer.

Eine fast neue
Arbeiterwohnung
von 5 Räumen in der Nähe der Stadt zum 1. Aug. anderweitig zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Zurückgesetzte Baumwollgarne
(Bündelgarne und × Spulen) kauft als Parthie jedes Quantum fortwährend
H. Oberem Nachfolger.

Instrumental-Verein, e. V.
IV. Concert
im Schützenhause
am Sonntag, den 13. Mai 1900.

Stadt-Theater.
Im Saale des Herrn Temming
„Zur Rothenburg"
Zweites Gastspiel des Opern- und Operetten-Ensembles von Wesel
unter Mitwirkung der Weseler Militär-Kapelle Nr. 56.
Montag, den 7. Mai 1900:
Die Fledermaus.
Grosse Operette in 3 Akten von Joh. Strauss.
Dienstag, den 8. Mai 1900:
Martha
oder
Der Markt zu Richmond.
Romantische Oper in 4 Akten von Flotow.
Ermässigte Preise.
Vorverkauf: Sperrsitz Mk. 1.75, I. Platz Mk. 1.—, II. Platz Mk. 0.60.
Abendkasse: Sperrsitz Mk. 2.—, I. Platz Mk. 1.25, II. Platz Mk. 0.80.
Vorverkaufsbillete bei Herrn J. & A. Temming, Buchhandlung, Herrn Helms und im Lokal „Zur Rothenburg" zu haben.
Anfang 8 Uhr.

Restauration Wilmes,
Neuthor.
Montag Abend 8 Uhr:
Familien-Abend
bei extra gewähltem Programm.
Entrée 30 Pfg.
Es ladet freundlichst ein
Franz Wilmes.

Holländisches Butterhaus.
Die ersten
Matjes-Häringe
I. Castlebay,
die beste Marke welche es gibt,
eingelaufen.
Ostermarkt 45.

In der Sachsenstraße zwei zu jedem Geschäfte geeignete
Wohnungen
zu vermiethen.
H. Scholten.

Das Haus Nr. 611
in der Schonebergstraße ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Metzgermeister **Th. Besten,** Schoneberg.

3–4 Zimmer
per 1. Juni zu vermiethen.
Näheres in der Expediton ds. Bl.

Liebe Wohlthäter!

Täglich beten wir alle zusammen, daß der liebe Gott Euch allen seinen reichsten Segen schenke u. so wie Ihr uns Aermsten auf Erden eine so glückliche Heimath bereitet und uns fort und fort erhaltet, Er Euch allen eine überaus glückselige Heimath bereite für die ganze Ewigkeit.

Aber wißt Ihr wohl, daß unsere Bauschuld noch nicht getilgt ist? Zuerst müssen wir — 300 — ja alle Tage zu essen haben, da bleibt nur wenig für den Maurer, Zimmer- und Schreinermeister; aber wir vertrauen auf Eure große Liebe und bitten Euch herzlichst, habt Erbarmen mit unserer Noth und befreit uns von dieser Schuld.

In größter Dankbarkeit grüßen Euch
die Kinder des St. Josephsheim,
Berlin No. 58,
Pappel-Allee 110—111.

Jeden ersten Mittwoch wird für alle Wohlthäter eine heilige Messe gelesen und für alle regelmäßig beitragenden und alle sammelnden noch jeden ersten Freitag und das in jedem Josephsheim; so werden zur Zeit schon neun, bezüglich achtzehn heilige Messen monatlich in ihrer Intention gelesen.

2 gut erhaltene
Fahrräder
billig zu verkaufen.
Neuen Esch 438.

Möchte ein gutes, für mich aber nicht mehr brauchbares
Pferd
gegen ein schweres Pferd umtauschen.
Reflektanten wollen sich melden.
H. Scholten.



Mein
Hund,
schwarz und weiß gefleckter Terrier, auf den Namen „Rex" hörend, Sonntag abhanden gekommen.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Aldenkortt,
Bismarckstraße.